



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Illustrierte Kriegs-Chronik

Weber, Johann Jakob

Leipzig, 1871

Achtes Kapitel. Rezonville - Gravelotte. Plan zur Schlacht. - Aufstellung der Truppen. - Schlachtberichte. - Berichte über die Leistungen der einzelnen Corps. - Siegreiche Beendigung des schweren ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50743](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50743)



— Gedenkbuch an den Deutsch-Französischen Feldzug von 1870 —

Achtes Kapitel.

Rezonville — Gravelotte.

Von zur Schlacht. — Aufstellung der Truppen. — Schlachtberichte. — Berichte über die Leistungen der einzelnen Corps. — Siegreiche Wendung des schweren Kampfes. — Vorgänge in Paris.



Nachfolge der Berichte, welche König Wilhelm in seinem Hauptquartiere zu Pont-à-Mousson am Abend des 16. August über die blutigen Ereignisse dieses Tages erhalten hatte, ertheilte er den Befehl, daß allein das I. Armeecorps (Ostpreußen, General v. Manteuffel) am rechten Moselufer stehen bleiben und die Stellung vor Metz beibehalten sollte, während alle übrigen Corps auf das linke Ufer dirigirt wurden und die Mosel bei Pont-à-Mousson, Pagny und Corny zu überschreiten hatten.

Der König brach in Begleitung der ihn umgebenden Generale und höheren Officiere am 17. August schon um 4 Uhr früh von Pont-à-Mousson auf, stieg in Gorze zu Pferde und ritt auf das Schlachtfeld, wo er den Prinzen Friedrich Karl bereits antraf, und die Gefechtsfelder und die auf ihnen bivouacirenden Truppen besichtigte. Dabei wurde eine Bewegung im feindlichen Lager beobachtet, welche die Vermuthung erregte, daß Marschall Bazaine Willens sei, die ihm in nordwestlicher Richtung noch

offen stehende Rückzugslinie über Briey zu benutzen, um Châlons auf einem Umwege zu erreichen.

Ausgeschickte Patrouillen sahen jedoch nichts vom Feinde, und es war daher erwiesen, daß die Franzosen nur die ihnen angewiesenen neuen Stellungen besetzten, in welchen Bazaine eine dritte Schlacht anzunehmen entschlossen war, durch die er die deutschen Armeen aufs Haupt zu schlagen, sie zu durchbrechen und seinen Abmarsch ungehindert zu bewerkstelligen hoffen mochte. Es war eine eitle Hoffnung, das, was er gegen schwache Streitkräfte nicht durchzuführen vermocht hatte, gegen ungleich stärkere zu erreichen.

Der König verständigte sich in einer Berathung unter freiem Himmel mit dem Prinzen Friedrich Karl,

dem Chef des großen Generalstabes, General v. Moltke, und dem General v. Stiehl, Chef des Generalstabes der zweiten Armee, über die allgemeinen Grundzüge des Plans zur Schlacht, der dann in einer zweistündigen Besprechung zwischen dem Prinzen und dem General v. Moltke genauer festgelegt wurde.

Die Ergebnisse dieser Verabredung wurden in der Aufstellung sichtbar, welche die Truppenkörper am 18. August nach einander dem Feinde gegenüber einnahmen: das VII. Corps südlich von Gravelotte; das VIII. Corps und die 1. Cavallerie-Division südlich von Rezonville. Diese zur ersten Armee gehörigen Truppenkörper hatten die Aufgabe, die Bewegung der zweiten Armee, welche sich an die erste lehnte, gegen einen feindlichen Vorstoß zu decken. Von der



Generalmajor v. Stiehl, Generalstabschef der Zweiten Armee des deutschen Heeres.

zweiten Armee ward das II. Corps zur Besetzung der vor Gravelotte sich nördlich abweigenden Straße bestimmt; das XII. Corps auf Mars-la-Tour und Jarny; die Garde zwischen Mars-la-Tour und Vionville gegen Doncourt; das IX. Corps, das westlich von Rezonville die Kunststraße überschritt, auf Cautre Ferme, nördlich von St. Marcel, dirigirt. Diese drei Corps, denen sächsische und preussische Reiterei zur Aufklärung des Marsches der Colonnen vorausging, bildeten die erste Schlachtlinie und sollten den Besitz der nördlichen Straßenzüge sicherstellen. Vieß der Feind sie unbenützt, so hatte die erste Linie eine Rechtsablenkung auszuführen, um mit beiden Armeen zum Angriffe vorzugehen.

In zweiter Linie folgten das X. und das III. Corps und das noch im Anmarsche auf Buzières begriffene II. Corps.

Die ersten kurzen Angaben des „Staats-Anzeigers“ über den Ausgang der Schlacht vom 18. August lauteten: „Die Stellung der deutschen Corps vor und nach der Schlacht läßt erkennen, daß der Plan zu derselben darin bestand, die Südfront der französischen Streitkräfte in einem stundenlangen Gefechte festzuhalten, bis das XII., das Garde- und das IX. Corps Zeit gefunden hatten, den Vorbeimarsch an der feindlichen Front, die Rechtsablenkung und die Ueberflügelung des Bazaine'schen rechten Flügels auszuführen. Diese ganze Bewegung war gegen Mittag so weit vorgeschritten, daß das Eingreifen des X. Corps bei St. Marcel und der Angriff des IX. auf Verneville erfolgen konnten. Der starke Druck des XII. (sächsischen) Corps auf den französischen rechten Flügel nöthigte den Feind zuerst zum Zurückgehen; am Nachmittage war die französische Stellung zu beiden Seiten des Dorfes Verneville bereits in unseren Händen, während südlich das VII. und VIII. Corps Gravelotte genommen hatten. Gegen Abend erfolgte dann der letzte Stoß mit dem II. Corps über Gravelotte hinaus und wahrscheinlich gleichzeitig mit einem Vorgehen unsererseits auf der ganzen Linie, was den Feind zum Aufgeben auch seiner letzten Position im Felde und zur völligen Rückwärtsconcentration in die Festung zwang. Daß das Hauptquartier Sr. Majestät in Rezonville ist, dürfte am besten beweisen, wie weit unsere Armee noch vor dieses Dorf vorgeschoben, wie nahe sie den Werken von Metz sein mußten.“

Das Gebiet von Gravelotte über Verneville und Amanvillers bis nach St. Privat ist trefflich zur Vertheidigung geeignet; Wälder und leichte Anhöhen erschweren den ersten Angriff, welcher in der Begnahme der günstig zu behauptenden Ortschaften erst die Stellung des Feindes erschüttern mußte, bevor dieselbe völlig zu nehmen war.“

(St. Marcel ist ein kleines Dorf an der Quelle eines in die Orne mündenden Flusses; Doncourt (les Conflans) ebenfalls an einem Zuflusse der Orne gelegen. Verneville, mit 700 Einwohnern, liegt an der Wance; Amanvillers liegt inmitten der Wälder von Saulny; St. Privat (la Montagne) hat nur 450 Einwohner und deutet schon in seinem Namen das bergige Gebiet an, worin es liegt.)

Einem späteren Berichte des genannten amtlichen Blattes entnehmen wir noch Folgendes:

„Der allgemeine Angriff sollte nicht eher beginnen, bis die Bewegung völlig durchgeführt und die Front der starken Stellung gleichzeitig in der

rechten Flanke angegriffen werden konnte. Das IX. Corps stieß zuerst auf vorgeschobene Abtheilungen des Feindes. Gegen 12 Uhr zeigte Geschützfeuer aus der Gegend von Verneville an, daß das Corps daselbst im Gefechte sei. In Folge dessen wurde die erste Armee angewiesen, durch Artilleriefeuer den vor ihrer Front auf den Höhen befindlichen Gegner einzuweichen zu beschleunigen. Um 12¼ Uhr eröffnete sie eine langsame und gut gezielte Kanonade gegen die Höhen von Le Point du jour, welche der Feind aus zahlreichen Batterien erwiderte.

Der Donner der Geschütze wurde überhört durch das seltsame Geräusch der Mitrailleusen. Zwischen 2 und 3 Uhr begann der Infanteriekampf. Es stellte sich heraus, daß der Feind mit allen seinen Kräften auf dem Höhenzuge, welcher sich von St. Marie aux Chènes, St. Nil, über das Bois de la Cuffe nach dem Straßennoten von Point du jour erstreckt, Stellung genommen hatte. Die Position war eine außerordentlich starke, ihre Haltbarkeit auch durch fortificatorische Werke und etagenweise aufgeworfene Schützengräben vermehrt; an einzelnen Stellen hat sie ein vollständig festungsbähnliches Aussehen. Ihr Angriff konnte nicht früher erfolgen, da die Armeeführung die schwierige Aufgabe hatte, ihre Maßregeln so einzurichten, daß die gesammten Truppen sowohl zur Schlacht gegen Norden, als gegen Osten bereit waren, und der Angriff in seiner Richtung beginnen durfte, bis es sich herausgestellt hatte, daß der Feind den Anmarsch aufgegeben habe. So war es auch nicht ausführbar, die umfassende Bewegung des feindlichen rechten Flügels völlig durchzuführen, und es blieb nichts Anderes übrig, als die Front der formidablen Position anzugreifen.

Langsam und schwer wogte der Kampf an den verschiedenen Punkten. Auf dem linken Flügel kämpften die Sachsen und das Gardecorps um St. Marie aux Chènes, dann um den dahinter sich erhebenden steilen Hang von St. Privat la Montagne und um dieses Dorf wie um Noncourt. Rechts davon bei St. Nil und weiter über Habonville, dem Bois de la Cuffe und Verneville bis über die nördlich von Metz nach Verdun führende Straße theils Garde, theils IX. Armee-corps.

Bei Gravelotte im Bois de Baux bis zur Mosel hin das VIII. und VII. Corps und auch vom jenseitigen Moselufer her griff eine Brigade des I. Armee-corps in das Gefecht ein. Eben so beteiligten sich noch einzelne Abtheilungen des III. und X. Corps — vorzugsweise Artillerie.

Feindlicherseits war die gesammte französische Hauptarmee engagirt, selbst die anfänglich zu Seeexpeditionen bestimmten Truppen, mit Ausnahme der bei Metz nicht befindlichen Abtheilungen Mac Mahon's und des größeren Theils des Corps Faidy.

Der unübertrefflichen Tapferkeit unserer Truppen gelang es bei einbrechender Dunkelheit, die Höhenstellung zu erklimmen und den Feind auf der ganzen Linie zu werfen, wobei auf dem rechten Flügel noch das seit 2 Uhr auf dem Marsche befindliche II. Armee-corps in entscheidender Weise eingriff. Die Schlacht endete gegen 8½ Uhr bei völliger Dunkelheit.

Im Laufe der Nacht zogen sich die geworfenen feindlichen Truppen in das verlassene Lager vor Metz zurück; zahllose Verwundete und abgekommene Abtheilungen desselben irren noch in der Nähe des Schlachtfeldes

Bilder-Chronik.

Generalmajor v. Stiegle, Generalstabchef der zweiten Armee des deutschen Heeres. — Angriff der Sachsen bei St. Privat auf Chènes. — Sturm auf das Dorf St. Marie aux Chènes durch die Avantgarde der I. preussischen Armee. — König Wilhelm in der Schlacht bei Gravelotte. — Die preussische Garde bei St. Privat la Montagne. — Die Seminarschule in Buzières-Kouffon als Hauptquartier. — Einkirgung eines bei Metz ausgebrochenen Splens. — Das Hauptquartier des Prinzen Friedrich Karl in Loren.



Generalmajor v. Stiegle, Generalstabchef der zweiten Armee des deutschen Heeres. — Der Armeedes Generalfeldmarschalls Prinzen Friedrich Karl fiel es anheim, die beschwerlichsten Aufgaben zu lösen. Nachdem seine Corps im Verein mit der Nordarmee das französische Heer unter Bazaine nach dreitägiger Blutarbeit nach Metz zurückgeworfen hatten, mußten sie,

Bilder-Chronik.

der schlechten Witterung, verheerenden Krankheiten und den Angriffen des eingeschlossenen Feindes trotzend, die jungfräuliche Festung so lange in eiserner Umarmung umklammern, bis endlich die Uebergabe sie von diesem schwierigen Posten erlöste. Hierauf kämpfte diese brave Armee, alle Besäueren eines Winterfeldzugs im feindlichen Lande muthig ertragend, gegen die numerisch überlegenen Heere der Republik wieder eben so tapfer als siegreich. Diese großartige Leistungsfähigkeit ist in gleichem Maße sowohl der trefflichen Haltung der Truppen als der genialen Führung anzuschreiben, an der auch der Generalstabchef der zweiten Armee, Generalmajor v. Stiegle, sein Theil hat. Dieser General gilt seit lange für einen der fähigsten und kenntnißreichsten Officiere des preussischen Heeres und hat seine Begabung auch in den Jahren 1864 und 1866 bereits praktisch erprobt; in einer höhern, selbständigeren Stellung fungirt er jedoch 1870 das erste Mal. — General v. Stiegle ist im Jahre 1822 zur Welt gekommen und hat seine militärische Laufbahn 1841 als Secondelieutenant in einem pommerischen (dem 21.) Infanterieregiment begonnen. Als solcher besuchte er die damalige Allgemeine Kriegsschule für Officiere

Bilder-Chronik.

in Berlin und das topographische Bureau des Generalstabs der Armee. Seine Beförderung zum Premierlieutenant ließ lange auf sich warten; erst 1863 finden wir ihn als solchen. Zwei Jahre später erfolgte die Ernennung zum Hauptmann und Compagniechef im 7. Infanterieregiment (das jetzige Königsgranadieregiment). Im Jahre 1869 wirkte er als Generalstabsoffizier einer mobilen Division und stieg in dieser Eigenschaft zum Major auf. Nachdem die Abrüstung der Armee stattgefunden, wurde Major Stiegle unter Stellung à la suite des Großen Generalstabs auf den besonderen Wunsch des Generalinspecteurs des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens in den ehrenvollen Ausdrücken von dem Könige zum Director der ersten, für Fortschritte-Fähigkeit erst neu zu organisirenden Kriegsschule zu Potsdam und später in gleicher Eigenschaft nach Meise berufen. Vom 24. März 1864 datirt die Beförderung Stiegle's zum Oberstlieutenant und noch im selben Monat wurde er königlicher Flügeladjutant. Den Feldzug gegen Dänemark machte er als erster Generalstabsoffizier im Hauptquartier des Feldmarschalls v. Wrangel mit; mehrere Kriegsdecorationen so wie die Erhebung in den Adel-

umher. Der König, welcher die Schlacht zuletzt von der Höhe von Gravelotte geleitet hatte, nahm sein Hauptquartier in Rezonville.

Die Verluste — wie bei einem derartigen Kampfe nicht anders möglich — mußten sehr bedeutend sein; bis jetzt lassen sich dieselben noch nicht an-



Stellungen am 18. August 1870 5 Uhr Abends.

Deutsche Streitkräfte: A 23. Infanteriebrigade des XII. Corps — B 24. Infanteriebrigade des XII. Corps — C Avantgarde der 1. Gardebrigade — D 1. Gardebrigade — E 2. Gardebrigade — F 25. (Schlesische) Division des IX. Corps — G 18. Division des IX. Corps — H 15. Division des VIII. Corps — I 16. Division des VIII. Corps — K 23. Brigade des VII. Corps — L 18. Brigade des VII. Corps — M 27. Brigade des VII. Corps — N 26. Brigade des VII. Corps — O X. Corps — P III. Corps — Q II. Corps. Französische Kräfte: a IV. Corps — b VI. Corps — c II. Corps — d III. Corps — e Corps.

Silber-Chronik.
Hand bekohnten seine damaligen Verdienste. Die nächsten Friedensjahre blieb Oberstleutnant v. Stiegle in der unmittelbaren Nähe des Königs. Noch vor dem Ausbruch des Krieges gegen Oesterreich zum Obersten aufgerückt, war er während desselben dem königlichen Hauptquartier beigegeben und erhielt nach der Schlacht von Königgrätz den Orden pour le mérite. Später zwei Jahre hindurch Commandeur des 4. Garde-Grenadierregiments Königin in Coblenz, wurde Stiegle im Januar 1870 in die Umgebung des Königs zurück versetzt und als Abtheilungschef in den Großen Generalstab und gleichzeitig als Mitglied in die Militär-Studien-Commission berufen. Nach erfolgter Ernennung zum Generalstabchef der zweiten Armee beim Prinzen Friedrich Karl und gleichzeitig mit der zum General à la suite des Königs wurde Stiegle am 26. Juli 1870 zum Generalmajor befördert. In der Geschichte der Capitulation von Metz spielte Generalmajor v. Stiegle eine bedeutende Rolle, da er hauptsächlich die Verhandlungen mit den Abgesandten Bazaine's zu führen hatte.

Silber-Chronik.
Angriff der Sachsen bei St. Marie aux Chênes. — Die preussischen Berichte über die Schlacht am 18. August heben besonders hervor, daß die Sachsen sich bei Gravelotte durch heldenmüthige Tapferkeit hervorgethan und sehr wesentlich dazu beigetragen haben, daß der Zweck dieses Tages deutschseits erreicht wurde. In der Absicht, den lebhaften Wunsch dieser braven Truppen, bald auch vor den Feind zu kommen, möglichst rasch und in geeigneter Weise zu erfüllen, hatte man dieselben nach dem äußersten linken Flügel, der sich bis in die Nähe der Mosel erstreckte, dirigirt, und dazu waren am 17. und 18. August sehr starke Märsche erforderlich. Trotz dieser Strapazen griffen die Sachsen, als sie sich den Franzosen gegenüber sahen, mit größter Energie und raschem Ungestüm ins Gefecht ein. Der Vormarsch der Sachsen von Fuzigny auf Jarmy am 18. August begann etwa um 6 Uhr früh mit der 1. Infanteriebrigade im ersten Treffen, gefolgt von der Artillerie, und mit der 2. Infanteriebrigade im zweiten Treffen. Um 12 Uhr war Jarmy erreicht und wurde der Marsch über Giraumont-Batilly angetreten, die 1. Division auf dem linken Flügel in der Richtung auf Coinville, die 2. Di-

Silber-Chronik.
vision auf dem rechten Flügel in der Richtung auf St. Marie aux Chênes. Der 3. Infanteriebrigade, aus dem 5. und 6. Regiment bestehend, wurde die Aufgabe zu Theil, im Verein mit der ersten preussischen Garde-Infanterie Division diesen Ort zu erstürmen. Im ersten Anlauf wurde St. Marie aux Chênes von den tapferen Regimentern genommen. Das 1. sächsische Jägerbataillon bildete die Avantgarde des XII. Armeecorps. In einer Entfernung von 1600 bis 1800 Schritt von St. Marie erreichte die sächsische Vorhut die Aufstellung der Garde, an deren äußerstem linken Flügel sie vorbeimarschirte. Gleichzeitig zeigte sich das vorliegende Dorf als Ziel-punkt des Angriffs. Das Commando ertönte: „Gewehr zur Rechten rechts! Hurrah!“ Im raschesten Sturmlauf durchmaß das Jägerbataillon, ohne zu feuern, die kurze Distanz, doch rissen die immer dichter einschlagenden Schrapnellkugeln bedeutende Lücken. Vor den Umarmungen und Mauern des Dorfes angekommen, wurden diese binnen wenigen Minuten erklommen, überklettert oder übersprungen und der wohl dertmal stärkere Feind von den sächsischen Jägern in wilde Flucht getrieben. Bei der Verfolgung betheiligte sich von den Sachsen auch



Stapel der Sachen bei St. Privat kurz ehe am 18. August.



Sturm auf das Dorf St. Marie aus Orléans durch die Avantgarde der 1. preussischen Grenadierbrigade am 18. August.

nähernd beziffern, eben so wenig die Zahl der gemachten Gefangenen und der sonstigen Trophäen. In Bezug auf letztere steht, wie bei allen Kämpfen um Metz, eine größere Ausbeute nicht in Aussicht, da bei der Nähe der Festung eine Verfolgung nicht möglich war.

So bildete die Schlacht den Abschluß der bisher um Metz erfolgten strategischen Bewegungen. Das Ergebnis ist: daß die feindliche Hauptarmee zur Zeit von allen ihren Verbindungen mit Paris abgeschnitten ist. Erfreulich ist, daß an diesem erfolgreichen Tage gleichzeitig die Waffenbrüderschaft der preussischen, sächsischen und bessischen Truppen blutig besiegelt worden ist."

Nach diesem allgemeinen Ueberblicke wenden wir unsere Aufmerksamkeit den Leistungen der einzelnen Corps und, da die wichtigste Entscheidung auf dem linken Flügel erfolgte, zunächst der Garde und den Sachsen zu.

Die Garde bei Gravelotte und St. Privat. Nach einem Bericht in der „Wresen-Zeitung“.

„Seit ihrem Eintritte in Frankreich war die Garde in raschen Märschen gegen die Mosellinie vorgeschoben worden, hatte diesen Fluß am 15. August bei Dienouard überschritten und stand am folgenden Tage mit ihrem Gros nördlich von Toul auf halbem Wege zwischen Mosel- und Maadlinie. In dieser Stellung wurde sie in der Nacht vom 16. zum 17. August allarmirt, brach um 4 Uhr Morgens auf, machte einen Gewaltmarsch von 5 1/2 Meilen und stand Nachmittags auf der großen Heerstraße, die von Metz nach Verdun führt, wo sie, westlich von Mars-la-Tour, Lager bezog. Der Grund dieses raschen Vorschreitens war die in der Nacht erhaltene Nachricht von der am 16. stattgefundenen siegreichen und blutigen Schlacht von Bionville (an der bereits das 1. und 2. Garde-Drägoner-Regiment und eine reitende Garde-Batterie — für diesen Tag dem X. Corps des Generals v. Voigts-Rheß zugetheilt — einen entscheidenden Antheil genommen hatten).

Es handelte sich nun darum, den schwer erzwungenen Erfolg gehörig auszubenten und im Falle der Noth den vom Kampfe ermüdeten Kameraden zu Hülfe zu kommen.

Am 18. früh erhielt das Gardecorps Befehl zum Vormarsche mit dem Hinzufügen, daß es an einer Schlacht gegen starke französische Streitkräfte theilzunehmen haben werde. Es wurde zu diesem Zwecke in die erste Linie der Armee des Prinzen Friedrich Karl vorgezogen und bildete deren Centrum. Auf dem linken Flügel ging das XII., das königlich sächsische, auf dem rechten Flügel das IX. Corps vor. Auf den Rendezvous sah man überall die Truppen in Andacht um die Feldgeistlichen versammelt. Der Vormarsch ward dann von Mars-la-Tour aus um 9 Uhr Morgens angetreten und bis Doncourt, einem auf der Straße von Metz nach Etain gelegenen Dorfe, fortgesetzt, ohne daß man etwas vom Feinde bemerkt hätte, so daß die Hoffnung auf Gelegenheit, an den Feind zu kommen, abermals vorübergehen zu wollen schien. In Doncourt erfuhr man jedoch, daß die französische Armee in großer Stärke, südlich von Briey bis zur Gegend von Gravelotte hin, aufgestellt sei. Zugleich entnahm man aus dem heftigen Geschützfeuer auf dem rechten Flügel, daß das IX. Armecorps bereits in lebhaftem Gefechte begriffen war.

Ein rascher Marsch nach kurzer Rast brachte die 1. Garde-Infanterie-

Division gegen Mittag vor die französischen Stellungen. Der Feind zeigte zwischen St. Marie aux Chènes und St. Privat la Montagne bedeutende Streitkräfte; südöstlich von letzterem Orte sah man nun auch das Artilleriefeuer. Gegen die dort gelegenen Höhen kämpfte das IX. Armecorps. Die Vortruppen der 1. Garde-Infanterie-Division, unter Führung des Obersten v. Erdert vom Garde-Füsilier-Regiment, gingen, die ersten einschlagenden Granaten mit schallendem Hurrah begrüßend, sofort zum Angriffe über und besetzten in feindlichem Feuer ein bei Habonville gelegenes Wäldchen und das der französischen Stellung nahe liegende Dorf St. Ail.

Die Division folgte dieser Bewegung, indem sie sich in einer Schlucht, westlich von St. Ail, aufstellte. Gleichzeitig eröffnete die gesammte Corps-artillerie ein heftiges Feuer auf die außerordentlich starke und verschanzte französische Stellung von St. Privat. Diese Position überröhrt meilenweit das ganze Gebiet. Auf ihrer Kruppe befindet sich ein Dorf, das durch große, massive Gebäude und zahlreiche steinerne Mauern der Vertheidigung die allerwerthvollsten Hülfsmittel bietet. Deckung während des Angriffs auf diese starke Stellung, worin sich der Feind vollständig sicher fühlte, war nirgends zu erblicken.

Unter Berücksichtigung dieser Umstände, besonders aber auch, um dem XII. Armecorps und der 2. Garde-Infanterie-Division Zeit zu geben, in das Gefecht einzugreifen, befehlt der commandirende General, Prinz August von Württemberg, daß der Kampf zunächst von der Artillerie geführt werde. Der Commandeur der Artillerie, Prinz Hohenlohe, der mit neun Batterien seit ein Uhr bereits im Feuer stand und später noch zwei Batterien in die Linie zog, wählte hierauf eine neue Position, der feindlichen Hauptstellung näher, und führte von dort aus die ihm genordnete Aufgabe mit heldenmüthiger Ausdauer durch. Gegen 3 Uhr Nachmittags erschien die 2. Garde-Infanterie-Division (Generallieutenant v. Bubrigli) auf dem Kampfsplatze, mit ihr etwa gleichzeitig auch der Oberbefehlshaber, Prinz Friedrich Karl.

Die Vortruppen der 1. Garde-Infanterie-Division hatten sich inzwischen durch einen energischen Angriff des Dorfes St. Marie aux Chènes bemächtigt. In dem Kampfe um diesen Ort hatte der Oberst v. Erdert den Heldentod gefunden. Aber St. Marie aux Chènes setzte die Garde in den Besitz des dem Feinde sehr wichtigen rechten Flügelpunktes an derjenigen Straße, auf welcher sein Entkommen nach Châlons und Paris allein noch möglich gewesen wäre.

Die Spitzen der Bataillone der zuerst eingetroffenen sächsischen Brigade hatten als wackere Kampfgefährten von der anderen Seite aus den Angriff auf St. Marie kräftig unterstützt. Von dem Eingreifen des Gros des XII. Armecorps, welches einen weiten Marsch zurückzulegen hatte, war jedoch noch Nichts zu bemerken. Der Augenblick eines allgemeinen Angriffs schien deshalb auch dem Oberbefehlshaber noch nicht gekommen, und die Artillerie setzte daher mit sichtlich gutem Erfolge den Kampf noch allein fort, während die Infanterie sich auf den entscheidenden Schlag vorbereitete.

Gegen 4 Uhr gleichzeitig mit dem Einrücken der 4. Batterie der 2. Garde-Infanterie-Division in die Gefechtslinie, war das feindliche Feuer zum Schweigen gebracht, worauf die diesseitige Artillerie noch näher an die feindliche Stellung und in den Bereich des Infanteriefeuers vorging.

Über-Grenit.

das 104. Infanterieregiment. Den weiteren Angriff gegen die feindliche Stellung erschwerte die vollständig das Terrain beherrschende Lage von St. Privat la Montagne; der Kronprinz von Sachsen, der sein Feldherrntalent hier zum ersten Male unter preussischer Oberleitung entwickelte, überblickte die Situation mit sicherem Blick und vednete alsbald ein Planenmanöver über Montais gegen Noncourt an, mit der 3. Infanteriebrigade in St. Marie aux Chènes als Stützpunkt und unter dem Schutze der vereinigten Artillerie. Der 1. Division war hierbei noch die 4. Infanteriebrigade für die Umgehung und den Angriff auf Noncourt unterstellt worden. Die gesammte Corpsartillerie wurde nördlich von St. Marie aux Chènes in Stellung gebracht und bereitete durch ihr wohlgenährtes und gut gezieltes Feuer den Angriff auf Noncourt außerordentlich wirksam vor, so daß die Franzosen, wie sich später herausgestellt hat, dadurch zum Abzuge gezwungen worden waren. Unter dem Schutze dieses Feuers begann die 1. Division ihren Vormarsch von Ambou aus und traf über Montais und Noncourt um 7 Uhr vor St. Privat la Montagne ein, welches Dorf im Bereich mit der Garde im Sturm er-

Über-Grenit.

obert wurde. Hier war es auch, wo General v. Craushaar an der Spitze seiner tapferen Brigade den Heldentod fand.

Sturm auf das Dorf St. Marie aux Chènes durch die Avantgarde der 1. preussischen Gardedivision. — Die nächsten Kampfgenossen der Sachsen auf dem Schlachtfelde bei Gravelotte waren die preussischen Gardetruppen. Die Bewegungen dieser beiden Corps griffen an diesem Tage stets in einander und eines unterstützte immer das andere bei diesem blutigen Werke. Das Gardecorps erhielt am frühen Morgen den Befehl zum Vormarsch, und man hatte den Truppen bereits mitgetheilt, daß sie an einer großen Schlacht gegen die Franzosen theilzunehmen haben würden. Sie wurden zu diesem Zweck in die erste Linie der Armee des Prinzen Friedrich Karl vorgezogen und bildeten das Centrum. Links davon griff das sächsische Corps ein. Ein rascher Marsch brachte die 1. Garde-Infanterie-Division gegen Mittag vor die französischen Stellungen. Der Feind zeigte zwischen den Ortshäusern St. Marie aux Chènes

Über-Grenit.

und St. Privat la Montagne bedeutende Streitkräfte; südöstlich von letzterem Orte sah man nun auch das Artilleriefeuer. Die Avantgarde der ersten Gardedivision ging unter der Führung des Obersten v. Erdert vom Garde-Füsilierregiment sofort zum Angriff über. Die ersten einschlagenden Granaten wurden mit schallendem Hurrah begrüßt und trotz dem starken feindlichen Feuer besetzte die tapferen Vorhut der Garde ein bei Habonville gelegenes Wäldchen und das der französischen Stellung nahe gelogene Dörfchen St. Ail. Die erste Division folgte, indem sie sich in einer Schlucht westlich von St. Ail aufstellte; gleichzeitig eröffnete die Artillerie ein heftiges Feuer auf die außerordentlich starke und verschanzte Position von St. Privat. Während man hier vorläufig der Artilleriekämpfe wäthete, schritt die Avantgarde unter dem Oberst v. Erdert zum Sturm auf St. Marie aux Chènes. Die Geschosse der Batterien hatten bereits vorgearbeitet und im Laufschritt gingen die Gardejäger und Gardebessilieri vor. Der Angriff gelang, das Dorf fiel in die Hände der gleichzeitig säumenden Preussen und Sachsen, doch gehörte zu den hier gefallenen Opfern auch der Oberst der Gardebessilieri v. Erdert, der

Andererseits wurde bemerkt, daß der Kampf auf dem rechten Flügel (IX. Armecorps) bereits seit längerer Zeit keine Fortschritte machte, daher die 3. Infanterie-Brigade des Obersten v. Knappe Befehl erhielt, sich zur Unterstützung des IX. Corps bereit zu stellen. Zugleich wurde der Rest der 2. Garde-Infanterie-Division, die 4. Brigade des General-Majors v. Berger, nach St. Nil herangezogen, um der 1. Garde-Infanterie-Division des General-Majors v. Pape näher zu sein.

Gegen 5 Uhr bemerkte man, daß sich größere feindliche Abtheilungen zwischen St. Privat und Noncourt bewegten. Auf unserem linken Flügel war inzwischen sächsische Artillerie erschienen und hatte, wenn auch zunächst noch auf großen Abstand, ihr Feuer eröffnet. Man konnte demnach nun auf das Eingreifen des ganzen XII. Armecorps rechnen.

Dieser Umstand und die Bemerkung, daß größere feindliche Abtheilungen die Stellung bereits zu räumen schienen, so wie die Befürchtung, daß bei längerer Zögerung der Feind seinen Abzug in der Dämmerung ohne bedeutende Verluste bewerkstelligen und uns am nächsten Tage zu neuem Kampfe zwingen könnte, bewogen den commandirenden General, etwa um 5 Uhr den Befehl zu ertheilen, von allen Seiten zum Angriffe gegen St. Privat, den Schlüsselpunkt der feindlichen Stellung, vorzubringen.

Die 4. Brigade (die Regimenter Franz und Augusta) erhielt zuerst diesen Befehl; sie entwickelte sich sofort mit musterhafter Geschwindigkeit und Ordnung und ging auf dem Höhenrande, das Feuer der Artillerie möglichst wenig maskirend, zum Sturme vor. Die Erwartung, der Feind werde St. Privat ohne bedeutenden Widerstand räumen, sollte sich indessen keineswegs erfüllen. Unsichtbar für unsere hinausstürmenden Grenadiere eröffnete er im Gegentheile von seiner sicheren Stellung hinter Häusern, Mauern und Gräben ein so furchtbares und weithintragendes Schußfeuer, daß nach wenigen Minuten bereits unsere Verluste, namentlich an Officieren, sehr bedeutend waren. Aber unaußhaltbar drangen die tapferen, schwer betroffenen Regimenter vorwärts.

Die 1. Garde-Infanterie-Division hatte sich inzwischen ebenfalls entwickelt und griff $\frac{1}{4}$ Stunde später auf dem linken Flügel der 4. Brigade in das Gefecht ein, während die Vortruppe das im Laufe des Nachmittags bereits eroberte Dorf St. Marie aux Chènes vorläufig noch besetzt hielt. Das Garde-Füsilier-Regiment wurde jedoch bald noch zur Unterstützung des linken Flügels herangezogen. Die 1. Garde-Infanterie-Brigade unter Befehl des General-Majors v. Kessel (1. und 3. Garde-Regiment zu Fuß) und die 1. Garde-Pionier-Compagnie gingen auf dem linken Flügel vor, während rechts daneben unter Befehl des General-Majors Freiherrn v. Medem die ganze 2. Garde-Infanterie-Brigade (2. und 4. Garde-Regiment zu Fuß) auf St. Privat losstürmte.

Sämmtliche Generale und Stabsofficiere blieben zu Pferde an der Spitze ihrer Truppen, um das Gefecht besser leiten zu können; aber ihnen sämmtlich war nach kurzer Zeit das Pferd unter dem Leibe erschossen. Erschrecklich war das massenhafte Feuer, womit die Truppen empfangen wurden. Bis auf 1500 Schritte war der ganze Umfang der feindlichen Stellung mit Bleigeschossen förmlich übergoßen. Das Geöse des Feuers überlötete jedes Commandowort, und der dicke Pulverdampf, so wie die geficherte

Stellung des Feindes machte es den Unserigen fast unmöglich, ihre Waffen erfolgreich zu gebrauchen. Musterhaft war die Haltung der Garde in dieser kritischen Lage. Trozig ging sie vorwärts, furchtbar entschlossen, das Feuer zum Schweigen zu bringen oder vor ihm zu erliegen.

Aber der commandirende General, welcher dem ersten Theile des Kampfes in der Nähe der Corps-Artillerie beigewohnt und sich beim Beginn des Infanterieangriffs an der Front der 4. Garde-Infanterie-Brigade entlang, begrüßt von den Hurufen der vorgehenden Bataillone, nach dem Westausgange von St. Marie begeben hatte, übernahm von hier aus schon die Größe des erlittenen Verlustes. Er befahl, daß Alles halten und daß das weitere Eingreifen der sächsischen Truppen, welche von Noncourt aus sich jetzt in der Flanke des Feindes zu entwickeln begannen, abgewartet werden sollte. Man sah in diesem kritischen Momente den Divisions-Commandeur, General-Major v. Pape, den Stillstand benutzen, um an der ganzen Linie seiner Division entlang zu eilen und seine tapferen Bataillone zu neuen Anstrengungen aufzumuntern. Der General verlor zwei Pferde unter dem Leibe, ein Adjutant wurde an seiner Seite erschossen, ein zweiter verwundet.

Und so war es überall; an jeder Stelle gaben die Führer vom höchsten General bis zum jüngsten Fähnrich ein leuchtendes Beispiel, und mit vollster Todesverachtung und gleicher Hingabe folgten ihnen ihre tapferen Untergebenen. Um diese Zeit trankte Oberst v. Röder des 1. Garde-Regiments zu Fuß, zum Tode getroffen, den fremden Boden mit seinem Blute. Hier fielen die Majore v. Schmeling vom Garde-Füsilier-Regiment, v. Nos vom 3. Garde-Regiment zu Fuß, so wie der aus Mexico bekannte Prinz Salm vom Regimente Augusta. Außerdem wurden noch zwei Brigade-Commandeure, vier Regiments-Commandeure und ein großer Theil der übrigen Stabsofficiere verwundet, und in gleichem Verhältnisse stehen die auf diesem verhängnisvollen Boden erlittenen Verluste an Hauptleuten und Subaltern-Officieren.

Mit großer Energie setzte unsere Artillerie, welche gleichfalls unter harten Verlusten das feindliche Geschützfeuer aushielt, ihr zerstörendes Werk fort. St. Privat brannte an mehreren Stellen, aber die Franzosen, ihres alten Kriegeruhmes eingedenk und würdig, hielten sich mit außerordentlicher Zähigkeit und unaußhörlich vollte das feindliche Feuer aus den besetzten Ortshäusern und hüllte den ganzen Umkreis wie mit einem Meimantel ein.

Gegen 6 $\frac{1}{2}$ Uhr wurde die Erneuerung des Sturms befohlen. Der nun fast von allen Seiten umringte Feind schlug sich mit verzweifelter Entschlossenheit. Unsere bereits eingedrungenen Bataillone erhielten im Orte noch Granatfeuer, aber sie behaupteten sich, kämpften um jedes einzelne Haus, machten viele Gefangene und waren um 6 $\frac{3}{4}$ Uhr im Besitze des größten Theils des castellarigen Dorfes. Bald darauf wurde der nördliche Theil von den Sachsen genommen, und die Reste der französischen Besatzung entflohen auf der Straße nach Metz.

Die 3. Garde-Infanterie-Brigade hatte indessen etwa seit 6 Uhr zur Unterstützung des IX. Armecorps in der Gegend von Amanvillers gekämpft und hier mit großer Uebermacht zu thun. Die Franzosen versuchten wiederholt zum Angriffe überzugehen, begegneten aber an dieser Stelle derselben

Bilder-Chronik.

die Avantgarde so unerschrocken in den Kampf geführt hatte. Der Besch von St. Marie war von großer Bedeutung; der dem Feinde so wichtige rechte Flügelpunkt an derjenigen Straße, auf welcher sein Entkommen nach Châlons und Paris allein noch möglich gewesen wäre, gerieth dadurch in deutsche Hand.

König Wilhelm in der Schlacht bei Gravelotte am 18. August. — König Wilhelm I., der deutsche Oberfeldherr, hat wie bei Königgrätz, so auch bei Gravelotte in eigener Person die Schlacht geleitet. Das Hauptquartier befand sich gerade in Pont-à-Mousson. Da die Kenntniß von der Zusammenfügung des königlichen Hauptquartiers wohl allgemein interessiren dürfte, wollen wir dieselbe hier gleich einhalten. Zum unmittelbaren Gefolge des Königs gehören Oberhof- und Hausmarschall Graf Pückler, Hofmarschall Graf Perponcher, Hofstallmeister v. Rauch, Major v. Hill, Leibarzt Dr. v. Bauer, Stabsarzt Dr. Starke, Geh. Hofrath v. Borch, Hofstallsecretär, Rechnungsrath Kanck, Stallmeister Ried, außerdem ein Chiffreur, 8 Officianten,

Bilder-Chronik.

81 Livredienner, 20 Trainosoldaten, zu diesem ansehnlichen Troß kommen 40 Pferde und 28 Wagen. Das Civilcabinet des Königs besteht aus Geh. Cabinetrath v. Rimovost, Geh. Kanzleirath Gade, Geh. Cabinetsecretär Miesner, Geh. Hofrath Schneider; das Militärcabinet aus Generalleutnant v. Tressow (sechz. Führer der 17. Division), Oberst und Flügeladjutant v. Albedyll, Oberst und Abtheilungschef v. Tilly, Major v. Sangwitz, sechs Beamten. Generaladjutanten: General der Infanterie v. Bogen, Generalmajor v. Steinäder; Flügeladjutanten: Oberstleutnant v. Eyscheden, Graf Lehndorf, Prinz Anton Radziwill, Graf v. Waldersee und Major v. Alten. Kriegaminister v. Roon befindet sich ebenfalls im Hauptquartier mit zwei Adjutanten, dem Stabschef Oberstleutnant Hartrott, drei Officieren und einer Anzahl Beamten. Ferner: der Feldoberprovinzialmeister Berner, die Generalinspectoren der Artillerie und Ingenieure, General der Infanterie v. Hinderlin und Generalleutnant v. Klöß; der Chef des Generalstabs: General der Infanterie Graf Ralthe, dessen Adjutanten: Major de Claer und Premierleutnant v. Burt; Generalquartiermeister der Armee, Generalleutnant

Bilder-Chronik.

v. Poddießki sammt den Abtheilungschefs: die Oberstleutnants v. Bronsart, du Bernois und v. Brandenstein, die Majors v. Holleben, Krause und Blume, Rittmeister Graf Rosig, die Hauptleute von Bülow, Ziegler, v. Winterfeld, v. Alten, Premierleutnant Schmidt. Secretär beim Chef des Generalstabs ist Kanzleirath Dyck. Auch zwei Ingenieurgeographen (Vehmann und Rheinemann), eine metallographische Druckerei, eine Eisenbahn-Executio-Commission, das Corps der reitenden Feldjäger, das Feldoberpostamt, die Militärtelegraphie befinden sich beim großen Hauptquartier. Commandant desselben ist Major Freiherr v. Locquenghien, unter welchem die Stabswache steht. Ueberdies sind dem königlichen Hauptquartier attachirt: Prinz Karl von Preußen, der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz, Fürst Pleß als Inspecteur der gesammten freiwilligen Krankenfürsorge, Bundeskanzler Graf Bismarck mit den Geh. Legationsrathen Abelen und v. Renbell, Legationsrathen Graf v. Pajstedt und Graf v. Bismarck-Woslen; der Feldpostdirector Stieber; der kaiserlich russische Militärbevollmächtigte Fürst Kutusow und der russische Oberst v. Seidler. Am Morgen



King Wilhelm in the saddle at Sedan on 1st Sept.



Entschlossenheit, wie bei St. Privat. Der Brigade-Commandeur, Oberst v. Knappe, wurde hier schwer verwundet. Das Regiment Alexander verlor besonders viele Officiere und Mannschaften todt und verwundet; das Regiment Elisabeth hatte dagegen nicht ganz so harte Verluste zu beklagen. Am schwersten aber litt auf diesem Flügel das Garde-Schützen-Bataillon; es ließ außer dem Commandeur, Major v. Rabek, 5 Officiere todt auf dem Kampfplatze, und kein Officier blieb unverwundet; der Verlust an Mannschaft betrug etwa die Hälfte der ganzen Stärke.

Beim Einbrechen der Dunkelheit nahte von St. Marie her die 20. Division (vom X. Armecorps), so daß die Reste der vom Kampfe erschöpften Garde-Bataillone, denen fast sämtliche Officiere fehlten, von den Officieren des Stabes um ihre Fahnen versammelt werden konnten. Die anderen Bataillone der Garde verfolgten zwar den Feind noch eine kurze Strecke, aber Nacht und Ermüdung geboten ihnen Rast, und bald darauf bezogen sie gemeinsam mit den Truppen des X. Armecorps die Vorposten bei St. Privat.

Den heiß beweinten Opfern entsprach aber auch der große Erfolg. Am Abend wurden über 2000 Gefangene, darunter verhältnismäßig viele Officiere, gezählt; bei Amanvillers hatte der Feind sein Zeltlager zurückgelassen u. s. w. Die Hauptsache aber bestand darin: der Feind war in Metz festgenannt.

Das XII. Armecorps (die königlich sächsische Armee) lagerte am 17. August bei Mars-la-Tour und Fuzieux, doch war die Cavallerie-Division über Bignulles nach Buzh vorgeschoben worden, um die Straßen von Metz nach Verdun zu demüthigen. Am folgenden Morgen erhielt sie Befehl, den äußersten linken Flügel der Schlachtlinie einzunehmen, brach um 6 Uhr früh — mit der 1. Infanterie-Division, gefolgt von der Corps-Artillerie im ersten, der 2. Division im zweiten Treffen — auf und erreichte um 12 Uhr Jarny. Von da an wurde der Marsch über Giracourt-Batilly fortgesetzt, die 1. Division auf dem linken Flügel mit der Richtung auf Coinville, die 2. auf dem rechten Flügel mit der Richtung auf St. Marie aux Chênes. Letzteren Ort erreichte die 3. Brigade (5. und 6. Infanterie-Regiment) um 1/2 4 Uhr und er wurde gemeinschaftlich mit der 1. königlich preussischen Garde-Division im ersten Anlaufe genommen. Von diesem Zeitpunkte an begann das Eingreifen der Sachsen in die allgemeinen Schlachverhältnisse. Um der feindlichen Hauptstellung bei St. Privat besser beikommen zu können, ordnete der Corpsbefehlshaber, Kronprinz Albert von Sachsen, einen Flankenmarsch über Montais nach Noncourt an, während die 3. Brigade als Stützpunkt in St. Marie blieb, die 4. Brigade aber der 1. Division zur Unterstützung beigegeben war. Die ganze Corpsartillerie wurde nördlich von St. Marie aux Chênes aufgestellt und bereitete durch ihr wohlgeährtes und präcises Feuer den Angriff auf Noncourt außerordentlich wirksam vor. Noncourt wurde vom Feinde geräumt und um 7 Uhr trafen die Sachsen vor St. Privat ein, das die sächsische Artillerie von dieser Seite aus bereits mehrfach in Brand geschossen hatte. Das trotzdem hartnäckig verteidigte Dorf wurde durch den ersten Ansturm mit großer Tapferkeit, aber auch mit großen Verlusten genommen, wobei General-Major v. Graushaar an der Spitze seiner Brigade fiel, mit

diesem Erfolge aber auch der Sieg der preussischen Garde und der Sachsen auf dem linken Flügel der Schlachtlinie entschieden. Die Sachsen errangen diesen Erfolg durch den Verlust von 92 Officieren und etwa 2000 Mann, darunter an Todten 17 Officiere und etwa 200 Mann.

Von der Cavallerie-Division blieben die beiden Manen-Regimenter zur Beobachtung der nach Verdun führenden Straßen zurück, die zwei schweren Reiter-Regimenter trafen dagegen um 1/2 5 Uhr auf dem Schlachtfelde ein, konnten jedoch bei den Terrainverhältnissen nicht thätig werden. Zwei Schwadronen derselben haben aber mindestens die Eisenbahn von Metz nach Thionville in der Gegend von Mézières unbrauchbar gemacht.

Aus dem Hauptquartiere des Königs von Preußen wurde der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ in Berlin über diese Kämpfe der Sachsen folgendes geschrieben:

„In der Schlacht, die am 18. August im Halbfreise um Metz stattfand, haben die Sachsen sich durch heldenmüthige Tapferkeit, wie wir an ihnen schon wiederholt bewunderten, hervorgethan und sehr wesentlich dazu beigetragen, daß der Zweck des Tages deutscherseits erreicht wurde. In der Absicht, den lebhaften Wunsch dieser braven Truppen, bald auch vor den Feind zu kommen, möglichst rasch und in geeigneter Weise zu erfüllen, hatte man dieselben nach dem äußersten linken Flügel, der sich bis in die Nähe der Mosel vorschob, dirigirt, und dazu waren am 17. so wie am nächsten Tage sehr starke Märsche erforderlich. Trotz großer Strapazen griffen aber diese musterhaften Soldaten, als sie sich den Franzosen gegenüber sahen, mit größter Energie und raschestem Ungestüm an, warfen, zum Theil durch Bajonnetangriffe, den Feind kräftig zurück und erfüllten ihre Aufgabe, die darin bestand, den Franzosen das Durchbrechen auf der Straße nach Thionville zu verlegen und sie von dieser Richtung zurückzutreiben, in vollkommener Weise.“

Von diesem Tage an galten die preussische Garde und die Sachsen als die Elitetruppen der Armee.

Ein sächsischer Soldat vom Bataillon Nr. 12 (3. Inf.-Reg. „Kronprinz“), der verwundet in seine Heimath zurückkam, schrieb der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“: „Wir Sachsen waren am 18. August früh aus dem Bivouac gerückt, und nach anstrengendem Marsche gelangte mein Bataillon Nachmittags gegen 1/2 3 Uhr in den Bereich des feindlichen Artilleriefeuers, des ersten, welches wir in diesem Feldzuge empfangen. Das Bataillon bildete die Avantgarde des XII. Armecorps, und augenscheinlich ward es uns Allen, daß wir in wenigen Minuten die Feuertaufe erhalten würden. Eine einzige Stimme lief durch alle Glieder: beim ersten Angriffe, der uns gönnt werden würde, zu siegen oder zu sterben, um unseren bereits im Kampfe aufs Neue bewährten deutschen Brüdern uns gleich zu stellen. In einer Entfernung von ungefähr 1600—1800 Schritten von St. Marie erreichten wir die Aufstellung der preussischen Garde, an deren äußerstem Flügel wir ausgeschwärmt vorbeimarschirten, dieselbe hinter uns lassend, und gleichzeitig zeigte sich das vor uns liegende Dorf als Ziel unseres Angriffes.“

Zugleich mit der Begrüßung der dichter einschlagenden Chassepotkugeln, ertönte das Commando: Gewehr zur Attaque rechts! Hurrah! Und einen

Kriegs-Chronik.

des denkwürdigen 18. August verließ der König Pont-à-Mousson schon früh um 4 Uhr und fuhr über Sandières, Pagny, Noviant und Prény bis zu dem Städtchen Gorze. Hier legte König Wilhelm Helm und Schärpe an, festig sein Reitpferd „Roméo“ und ritt nach der Höhe von Flabigny, von wo sich ein großer Theil des Schlachtfeldes übersehen ließ, so namentlich der gegenüberstehende linke Flügel der französischen Aufstellung. Hier empfing der König Berichte, ertheilte Befehle und auf seine Anordnung ging das IX. Armecorps mit der 18. und 25. Division gegen den Wald nordöstlich vom Dorfe St. Marcel und die vor demselben liegende Meierei Gaulte vor, während das VII. und VIII. Armecorps die Richtung auf das Dorf Gravelotte einschlugen, mit dem besonderen Auftrage, nur langsam in den vor dem Orte gelegenen Gehöfen vorzubringen, um für die Umgehung des französischen rechten Flügels und den Angriff auf St. Marie aux Chênes und St. Privat la Moullagne Zeit zu gewinnen. Gegen 2 Uhr wiederholte König Wilhelm den Befehl, das Gefecht nur mit Vortheil zu führen, mit der Infanterie zwar die Gehölze festzuhalten, aber noch nicht zum Angriff überzu-

Kriegs-Chronik.

gehen. Als die Meldung kam, die Bewegungen des linken Flügels seien weit genug vorgeschritten und der Angriff auf St. Marie beginne, begab sich der König auf die Höhe nordöstlich von Rezonville, um von hier aus das Gefecht bei Gravelotte zu verfolgen. Inzwischen brach der Abend herein. Während des entscheidenden Kampfes um den Höhenzug westlich von Rogerieulles war der König, um dem Gange der Ereignisse näher zu sein, bis auf die Höhe östlich von Gravelotte vorgeritten, wo einige Granaten unmittelbar in den königlichen Stab einschlugen. Die Erwartung der letzten Entscheidung der Schlacht in der Umgebung des Königs wird von einem Augenzeugen lebendig geschildert. König Wilhelm war vom Pferde gestiegen und saß um diese Zeit neben einer Gartenmauer diesseits Rezonville. Unmittelbar an seiner Seite brannte eine große Wollwebererei, die nächtliche Umgebung mit unheimlichem Lichte erhellend. Man hatte eine Leiter von einem Bauernwagen als Stützpunkt für ihn eingerichtet. An der Seite des deutschen Oberfeldherrn befanden sich Prinz Karl von Preußen, der Großherzog von Weimar, der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz, Graf Bismarck, Mini-

Kriegs-Chronik.

ster v. Roon und Graf Dönhoff. Letzterer hielt zu Pferde in der Nähe. Die ganze Gesellschaft war sehr schweigsam, und Jeder schätzte mit dem König, daß das nun seinen Höhepunkt erreichende Schlachtgeräusch die Entscheidung bringen mußte. Da trat Generalstabschef v. Moltke, der an diesem Tage selbstthätig in den Gang der Schlacht mit eingegriffen, an den König heran: „Majestät, wir haben gesiegt, der Feind ist aus allen Positionen geworfen!“ Ein kräftiges Hurrah der Umstehenden antwortete. Die Last, die Allen auf dem Herzen gelegen, wich der freudigen Empfindung des schwer errungenen Sieges und die bisherige Stille und Schweigsamkeit einer allgemeinen Bewegung. Auch an Erquickung wurde nun gedacht und dieselbe von einem in der Nähe haltenden Marketenner bezogen, der sich eine solche Ehre wohl kaum vermuthet hatte. Die Nacht verbrachte König Wilhelm in einem Hause des Dorfes Rezonville auf rasch improvisirtem Feldbett, nur mit einem Mantel bedeckt. Bei Gravelotte hatte der Tod eine furchtbare Ernte gehalten, und der Anblick all des Elends soll dem König schmerzliche Thränen erpreßt haben.

Abstand von etwa 800 Schritten im raschesten Sturm Laufe, ohne zu feuern, zurücklegend, befand sich das Bataillon, unter allerdings sehr harten Verlusten, vor den Umzäunungen und Mauern des Dorfes, welche trotz des vielleicht viermal stärkeren Feindes in kaum zwei Minuten erklommen, überleitet oder übersprungen wurden, um den bis zum letzten Augenblicke standhaltenden Feind nun in wilder Flucht vor uns herzutreiben. Im Dorfe befand sich nun das Bataillon ganz allein. Von jetzt ab griff zuerst das 104. sächsische Infanterieregiment, welches das Dorf links umgangen hatte, in unsere Verfolgung des Feindes tapfer ein, so daß es uns im Vereine mit diesem Regimente sofort gelang, den Feind auch aus seiner zwischen St. Marie und St. Privat neu eingenommenen Stellung durch wohlgenährtes Feuer vom Dorfe aus zurückzuwerfen.

Hierauf marschirte das Gardecorps an unserem rechten Flügel gegen St. Privat auf, während unser Bataillon, weil es zu sehr glitten hatte, aus dem Kampfe zurückgezogen wurde. Die preussische Garde, diese brave Truppe, im Vereine mit dem 102., 105. und ich glaube 107. sächsischer Infanterie, und hauptsächlich auch das Schützenregiment Nr. 108 stürmten St. Privat. Dies zur Aufklärung irriger Zeitungsberichte."

Das IX. Armecorps unter General v. Manstein kämpfte, wie bereits gesagt, auf dem rechten Flügel (eigentlich im Centrum) der ersten Schlachtlinie. In den Kämpfen am 16. hatte nur die 25. (heffische) Division gegen Abend theilgenommen, das Gros aber war intact geblieben und hatte am 17. Stellung nordwestlich von Gorze genommen, am folgenden Tage aber die Weisung erhalten, zwischen Bionville und Rezonville östlich bei St. Marcel vorbei zu gehen. Um 1/2 12 Uhr erhielt General v. Manstein den Befehl, im Vorrücken über Bernville gegen la Folie zu bleiben, einen ersten Kampf jedoch so lange zu verschieben, bis das Gardecorps zum Angriffe übergehen würde. Voran ging die 18. Division (Wrangel) und die Reserve-Artillerie (die heffische) auf Bernville los, das die Vortruppen der 18. Division besetzten. Um Mittag fuhr die Artillerieabtheilung des Corps bei Champenois, dann links von ihr die Reserve-Artillerie auf, während zwei Bataillone das gegen Amanvillers gelegene Bois de la Cusse besetzten.

Die an Zahl überlegene französische Artillerie verbunden mit lebhaftem Infanteriefeuer fügten dem IX. Corps, namentlich seinem linken Flügel, großen Schaden zu. In das Bois de la Cusse war zur Unterstützung der dort stehenden zwei Bataillone noch die 49. (heffische) Infanterie-Brigade geschickt und die 50. nebst der heffischen Reiterei in dem Raume zwischen dem genannten Gehölz und dem Bois des Deuillons als Reserve aufgestellt worden. Das Gros der Division Wrangel, welches bei Chantrennes und am Nordostende des Bois des Genivaux stand, hatte verschiedene Angriffe der Franzosen von la Folie her auszuhalten.

Wegen den rechten Flügel der deutschen Schlachtlinie machten die Franzosen gewaltige Anstrengungen, daher dem auch das III. deutsche Armecorps Befehl zum Vorrücken auf Bernville erhielt und Artillerie zwischen diesem Orte und dem Bois des Genivaux aufzufahren ließ. Auch wissen wir bereits, daß dem IX. Corps wegen der großen Verluste, welche es bis um 5 Uhr an seiner Linken erlitten hatte, die 3. Garde-Infanterie-

Brigade zur Hilfe geschickt werden mußte. Rechts vom IX. griff das VIII. und am äußersten rechten Flügel zuletzt das II. Corps in das Gefecht ein, wovon wir bald sprechen werden.

Der eidgenössische Oberst W. Rütiow sagt in seinem Werke „Der Krieg um die Rheingrenze 1870“: „Als Prinz August von Württemberg seinen ersten Angriff auf St. Privat machte, drang auch rechts von ihm General v. Manstein mit einer heffischen Brigade, einem Theile der Division Wrangel und der 3. Garde-Infanterie-Brigade, alsbald unterstützt von der vorgezogenen Artillerie-Reserve des III. Armecorps, gegen Amanvillers und Montigny la Grange vor, vermochte aber diese Orte nicht zu nehmen, sondern mußte sich schließlich begnügen, den Strand des Bois de la Cusse zu behaupten, während auf seinem rechten Flügel die Brigade Blumenthal von der Division Wrangel Chantrennes und die Nordostecke des Bois des Genivaux festhielt. — Im Bois de la Cusse verursachte die französische Artillerie von Amanvillers und Montigny la Grange her fortwährend bedeutende Opfer. Gegen 7 Uhr Abends verfügte daher Prinz Friedrich Karl, daß der General v. Avenleben eine Brigade seines Corps (des III.) dem General v. Manstein zur Verfügung stelle und mit dem Reste seines Corps diesen nach Umständen unterstütze. Avenleben wollte die ganze Division Dudenbrod vorrücken lassen; da, etwa um 7 1/2 Uhr, zeigten sich beträchtliche französische Massen gegen das Bois des Genivaux. Avenleben glaubte daher seine Truppen zurückhalten zu müssen, um gegen eine französische Offensive bereit zu sein“.

Ueber den Antheil des VIII. Armecorps schreibt der „Königlichen Zeitung“ ein Augenzeuge: „Das Corps marschirte Morgens aus der Gegend von Gorze auf Rezonville und Billers an bois und nahm Stellung an beiden Seiten der Straße nach Gravelotte. Erst gegen 12 Uhr wurde von Bernville her lebhaftes Kanonen- und Gewehrfeuer gehört. Die ganze Artillerie des Corps nahm Stellung auf den Höhen links von der Hochstraße. Es begann ein äußerst lebhaftes Geschützfeuer, und ich, der ich bei einer unserer Batterien hielt, mußte bewundernd eingestehen, daß die Artilleriewirkung eine ganz überraschende war. In kürzester Zeit waren die feindlichen Ziele festgestellt, und ich habe selbst junge Officiere gesehen, die nach jedem Schusse die vorgeschriebene Correctur befehlten, worauf der nächste Schuß drüben von der glänzendsten Wirkung war.“

Der Feind, der sich nun besonders in dem Gehölze St. Hubert und in dem Walde von Bauz, rechts von dem Gehölze Malmaison, festgesetzt hatte, litt augenscheinlich durch die Artillerie ungemein. Das Gehölz stand sehr bald in Flammen. Während dieses hitzigen Artilleriekampfes, den der Feind nicht mit feinen Geschützen anzunehmen wagte — man sah ganz deutlich, wie er Batterien aufzufahren versuchte, die aber sofort von den Unseren, ehe sie Stellung genommen hatten, vertrieben wurden —, ging die 30. Brigade in den Wald von Bauz, worin der Feind sich furchtbar verbarrikadirte durch Berhau, Aufspicderung von Holz und Aufwerfung von Schützengräben. Es entspann sich hier ein sehr lebhafter Artilleriekampf, welcher mehrere Stunden ohne sichtbare Erfolge blieb.

Unsere Truppen, welche hier eine schwere Aufgabe zu lösen hatten, schlugen sich ähnlich wie ihre Cameraden in dem Gehölz von Epichern.

Kriegs-Chronik.

Die preussischen Garden bei St. Privat la Montagne. — Eine der blutigsten Episoden des 18. August war der Kampf der Garden um St. Privat. Gegen 5 Uhr Nachmittags hatte man stärkere Bewegung größerer Truppenabtheilungen des Feindes zwischen St. Privat und Noncourt beobachtet und daraus geschlossen, daß die Franzosen möglicherweise in der Dämmerung ihren Abzug ohne Verluste bewerkstelligen wollten. Man glaubte daher einen Frontalangriff auf St. Privat machen zu können, ohne das Eintreffen des XII. Armecorps abzuwarten. Die 4. Garde-Infanteriebrigade unter Generalmajor v. Berger (die Regimenter Kaiser Franz und Königin Elisabeth) begann den Angriff; auf ihrem linken Flügel entwickelte sich die 1. Gardeinfanteriedivision unter Generalmajor v. Pape. Das Gardefühleregiment hielt anfangs noch St. Marie aux Chênes besetzt, wurde aber dann auch herangezogen. Die Entwicklung erfolgte mit außerordentlicher Geschwindigkeit; die Schützenzüge voran mit den Unterstützungen, die Colonnen folgend, rückte unter Trommelschlag und Musik, sämtliche Generale und Stabsofficiere zu Pferde an der Spitze ihrer Abtheilungen, die Garde zum An-

Kriegs-Chronik.

griff vor. Es war eine Strecke von 1500 Schritt unter einem furchtbaren feindlichen Feuer zurückzulegen. Mit jedem Schritt vorwärts vermehrien sich die Verluste; wie groß die Kühnheit und Todesverachtung der Truppen auch war, so mußte doch der Augenblick eintreten, wo ein französischer Gegenangriff ihnen gefährlich werden konnte. Der größte Theil der Führer und ein Theil der Truppen waren todt oder verwundet; die französischen Geschosse hatten die Reihen furchtbar gelichtet. Die Angriffsbewegung kam ins Stocken, es trat ein Halt ein, und alle Energie wurde gesammelt und angespannt, um eine etwaige französische Attaque zurückzuschlagen zu können. Mit vollster Hingabe und kühnster Todesverachtung blieben die Garden in diesem kritischen Gesichtsmonente an der Stelle, bis zu welcher sie vorgezogen, in der Erwartung des Feindes auf den feindlichen rechten Flügel durch das Eingreifen des XII. Armecorps. Endlich, gegen 6 1/2 Uhr Abends, war es der sächsischen Artillerie gelungen, sich mit 16 Batterien nordöstlich von Noncourt zu entwickeln, auch die Artillerie des X. Corps war um diese Zeit südwärts von St. Privat aufgezogen. Von Noncourt aus rückten zur

Kriegs-Chronik.

Unterstützung heran die sächsische 45. Infanteriebrigade und das sächsische 8. Infanterieregiment Nr. 107. Nun schritt die Garde zu erneutem Angriffe auf die feindliche Position. Von der West- und Südwestseite drangen die Gardetruppen, von Nordwesten her die Sachsen in St. Privat ein. Auch eine Division des X. Armecorps unterstützte den Angriff von der Südseite aus. Trotzdem vertheidigten die Franzosen das an vielen Stellen bereits brennende Dorf mit großer Fähigkeit. Im ersten Anlauf waren die deutschen Truppen zwar in die Umfassungen gedrungen, doch mußte im Innern von St. Privat noch um jedes Haus blutig gestritten werden, bis der Feind um 7 1/2 Uhr Abends vollständig geworfen war. Der Weg der Garden über das Schlachtfeld war überreich durch Verluste bezeichnet und zu beiden Seiten der Chaussee von St. Marie aux Chênes nach St. Privat streckten sich ein weites Todtenfeld, wo den dort gefallenen Tapferen die letzte Ruhestätte bereitet worden ist.

Kriegs-Chronik.

Die Seminarkirche in Pont-à-Mousson als Sauplazarell. — Die malerisch an der Mosel gelegene, freund-



Die preussischen Garden bei St. Privat am 18. August.



Die Seminarirche in Pont-a-Mousson als Hauptlazareth.



Einbringung eines bei Metz aufgegriffenen französischen Spions am 24. August.

Hervorbrechende Abtheilungen, welche nach St. Hubert und in der Richtung auf das Gehöft Moscou (Moskau) vorgingen, wurden mit mörderischem Mitrailleurfeuer empfangen. Unsere aus dem Gehölze rechts von der Chaussée in Verbindung mit dem linken Flügel des VII. Armeecorps vordringende Infanterie erstrieg den Abhang, bis sie durch das Feuer des Feindes genöthigt wurde, Halt zu machen.

Inzwischen wurde auch die Division Barnekow vorgezogen, nachdem sie durch die eben eingetroffene Brigade Gueisenau verstärkt worden war. Dieselbe überschritt die Brücke über die Mance und ging zum Angriffe auf die Höhen von Moscou vor. Wer diesen Kampfe nicht selbst beigewohnt hat, kann sich unmöglich einen Begriff von dem Hin- und Herbogen desselben machen. Die Unseren mußten bei der furchtbaren Stellung des Feindes schwer leiden, während der Feind selbst hinter sicheren Schützengraben lag. Das Vorgehen des Feindes wurde trotzdem stets zurückgewiesen, und vor allen Dingen war es unsere vortreffliche Artillerie, die immer zur rechten Zeit der Infanterie wieder Luft machte.

Das Geschütz- und das Infanteriefeuer links von uns gab uns die Gewißheit, daß das IX. Corps feste Fühlung mit dem Feinde hatte. Rechts von uns sah man die Wirkung des VII. Armeecorps, trotzdem fehlte aber die Gewißheit, daß, als bei Sonnenuntergang erschöpfte Truppentheile vom Kampfplatze zurückkamen, der Sieg auf unserer Seite sei. Und doch konnte ich's wissen, denn wir hatten bei eingetretener Dunkelheit Schritt für Schritt Terrain gewonnen, und das Hurrah der frischen in den Kampf gehenden Truppen, das hundertfache Avancirblasen auf der Höhe gab mir das freundliche Bewußtsein eines großen Sieges, den auch die nächste Morgensonne glänzend beleuchtete — leider beschien diese Sonne aber auch ein Schlachtfeld, das mit den blutigsten Opfern erkaufte war“.

Ueber das Eingreifen des VII. Armeecorps in den Kampf sagt Oberst W. Rüstow: „Als der Commandeur des VII. Corps, General v. Zastrow, das Vorrücken des VIII. Corps und zugleich bemerkte, wie gegen dasselbe ein heftiges Artilleriefeuer von den Franzosen eröffnet ward, zog er, um zur Dämpfung desselben beizutragen, um 1 Uhr Nachmittags die vier Batterien der 14. Infanterie-Division auf die Höhen zwischen Gravelotte und dem Bois des Ognons und ließ sie das Feuer gegen Point du jour mit guter Wirkung eröffnen. Das VIII. Armeecorps wurde dadurch einigermaßen erleichtert. Eine halbe Stunde später sendete Zastrow noch drei Batterien der 13. Division und um 2 Uhr zwei weitere Batterien der Reserve-Artillerie in die gleiche Stellung. Nachdem die vereinigten neun Batterien (54 Geschütze) eine halbe Stunde gearbeitet hatten, wurde das Feuer der Franzosen von Point du jour her augenscheinlich matter.“

Die Artillerie des VII. Corps ging nun allmählig in Staffeln in der Richtung nach Nordosten vorwärts. Obgleich Zastrow den Befehl hatte, nur seine Artillerie zu verwenden, hielt er doch deren vorgeschobene Stellung nachgerade für zu ausgefetzt, um sie ohne den Schutz der Infanterie lassen zu können. Er zog daher die 25. Infanterie-Brigade, Osten-Sacken, auf den rechten, die 27. Infanterie-Brigade, jetzt Conrady, auf den linken Flügel der Artillerie in gedeckte Stellungen vor.

Nach 3 Uhr vernahm man beim VII. Corps von dem Gefechte auf dem linken Flügel und im Centrum der Deutschen Nichts mehr, was vielleicht

die Folge einer veränderten Windrichtung, vielleicht auch eines wirklichen Stillstehens des Kampfes im Centrum beim IX. Armeecorps war.

Zastrow hatte aber allerdings ein Recht, vorauszusetzen, daß etwa der französische rechte Flügel vollständig zum Weichen gebracht sei, und nur der linke bei Point du jour noch Stand halte. In diesem Falle mußte ein Offensivstoß der ersten Armee, und insbesondere des VII. Corps, da auch das VIII. vergebens aus dem Bois des Genivaux vorzubringen suchte, eine große Wirkung thun; er konnte den Franzosen ihren Rückzug sehr erschweren.

So ordnete dem Zastrow gegen 4 Uhr an, daß die 25. und die 28. Infanterie-Brigade auf Point du jour vorrückten, drei Batterien ihnen folgen, die 27. Infanterie-Brigade in Reserve nach Gravelotte gehen sollten. Die 26. Brigade hatte die selbständige Aufgabe, den äußersten rechten Flügel der deutschen Armee zwischen Baug und Jusfy festzuhalten, und sie war dort im Gefechte.

Die aus dem Bois de Baug vordringende 25. und 28. Infanterie-Brigade wurden von Point du jour her von einem so lebhaften Feuer aus den französischen Jägergräben empfangen, daß sie zurückgehen und etwa 800 Schritte südlich von Point du jour in den Terrainfalten und im Gehölze Schutz suchen mußten.

Die drei Batterien, welche den Angriff der genannten Brigaden unterstützen sollten, gingen, gefolgt von 4. Ulanen-Regimenten (von der 1. Cavallerie-Division), zwischen den Gehölzen de Baug und des Genivaux über die Mance und fuhren etwa 1500 Schritte südlich von St. Hubert, Front gegen dieses, auf. Sie wurden eben so wie die Ulanen von französischer Infanterie und Mitrailleurfeuer mißhandelt. Die Ulanen zogen sich hinter die Infanterie in eine gedeckte Stellung am Ufer des Bois de Baug zurück.

Die Batterien harrten aus, erlitten aber große Verluste. Zu ihrer Deckung sendete Zastrow noch zwei frische Bataillone von der 27. Infanterie-Brigade vorwärts. Aber an ein offensives Vorgehen war weder beim VIII. noch beim VII. Armeecorps um 5 Uhr zu denken. Das Gefecht war hier vollständig zum Stehen gekommen“.

Ueberhaupt würde auf dem rechten Flügel der deutschen Schlachtlinie der Sieg unvollständig geblieben sein, hätten nicht die Pommern — das II. Armeecorps unter General v. Fransecki — den Ausschlag gegeben, welches die Mosel am spätesten überschritten hatten, daher auch erst am spätesten auf dem Schlachtfelde eintreffen konnten und eigentlich nur für die dritte Schlachtlinie (wie das III. und X. Corps) bestimmt waren. Das Corps traf um 5½ Uhr östlich von Rezonville ein und erhielt um 6 Uhr vom Könige den Befehl, das VII. und VIII. Corps zu unterstützen. Eine halbe Stunde später erreichte die Spitze desselben Gravelotte und ging auf der großen Straße gegen St. Hubert vor, während rechts von ihm die 25. und 28. Infanterie-Brigade nebst zwei Bataillonen der 27. (alle vom VII. Corps) gegen Point du jour vordrangen, vier Bataillone aber in Gravelotte als Reserve stehen blieben. Links vom II. brach das VIII. Corps aus dem Bois des Genivaux hervor. Doch selbst diese vereinten Anstrengungen vermochten noch nicht, die Franzosen aus Point du jour zu verdrängen, da Bazaine, auf seinem rechten Flügel geschlagen, alle verfügbaren Truppen dem linken zuschickte, um sich da zu behaupten. Das II. Corps mußte sogar am

Bilder-Chronik.

lich gebaute Stadt Pont-à-Mousson diente für einige Tage dem König Wilhelm zum Hauptquartier; denjenigen, welche die Gegenden und Ortschaften um Metz, wo der Schlachtenhurm verheerend gehauert, durchzogen hatten, machte Pont-à-Mousson in jener Zeit einen eben so erquickenden Eindruck, wie eine liebliche Oase auf den Sandbergen der Wüste. Wenn auch mit Truppen und Verwundeten angefüllt, so waren doch die Verwüstungen der Kriegesurie nicht bis hierher gedrungen. Die Stadt eignet sich, vermöge der Bauart der Häuser, der vielen großen Räumlichkeiten und der vortrefflichen Luft ganz besonders zu einem großen Krankenpfloz, und schon wenige Tage nach der Schlacht bei Gravelotte waren dort zwölf Lazarethe im Gange, von denen das bedeutendste das in der Seminarkirche. An sehr vielen Privathäusern wehte ebenfalls die weiße Fahne mit dem rothen Kreuz, zum Zeichen, daß sie mit Verwundeten belegt waren. Auch eine Zahl französischer Krankenpfleger nebst mehreren Ärzten trafen in Pont-à-Mousson ein zur Pflege der französischen Verwundeten, die in deutsche Hände gefallen waren. Da die Gegend

Bilder-Chronik.

so gesund ist, hatte man auch in einigen der Dörfer zwischen Ars und Vandières große Paradenlazarethe errichtet, in welche in langen Colonnen die Wagen mit den Schwerverwundeten einrückten, die zuerst in der unmittelbaren Nähe des Schlachtfeldes untergebracht waren. Pont-à-Mousson wurde zu einer der Hauptstationen der Johanniter, und unter ihrer sorglichen Leitung war in den zahlreichen Lazarethen Einrichtung und Pflege der Verwundeten eine möglichst gute. Wer etwas später die anmuthige Moselstadt besuchte, fand dort sächsishe Landwehr als Besatzung. Einige nähere Angaben über Pont-à-Mousson, welches so oft in dieser Periode des Krieges genannt worden ist, sind wohl Vielen erwünscht. Pont-à-Mousson liegt auf beiden Ufern der Mosel, welche durch eine schöne steinerne Brücke mit einander verbunden sind. Die Stadt zählt nach den officiellen Angaben kaum 9000 Einwohner, macht jedoch nach ihrem ganzen statischen und wohlhabigen Ansehen den Eindruck einer besseren Mittelstadt. Der Hauptplatz, Place Duroc, von welchem die Hauptstraßen ziemlich regelmäßig ausgehen, ist im Viereck

Bilder-Chronik.

gebaut und ringsum laufen ununterbrochen Arcaden, Gasthäuser, Cafés, Restaurants und glänzende Läden jeder Art. Balcone und die an keinem Fenster fehlenden Jalousien geben den Häusern ein gewisses vornehmes Aussehen. Die Häuser sind mit außerordentlicher Raumverschwendung gebaut; in den besseren Stadttheilen haben sie überall hohe, lustige Zimmer, die zum Theil mit Luxus möblirt sind, und fast jedes elegantere Gebäude ist von einem Garten umgeben, in welchem neben prächtigen Pierblumen feinere Obstbäume cultivirt werden. Umweit der Stadt liegt rechts hoch oben auf einem einzeln stehenden Berge eine alte Ruine, Schloß Mousson, mit einigen wenigen Häusern. Die ganze umliegende Landschaft ist nicht nur reich an materiellen Reizen, sondern auch außerordentlich fruchtbar und wohl angebaut, überwiegend mit Wein, Tabak, Kaps und auch Hopfen.

Einbringung eines bei Metz ausgegriffenen Spions. — Jeder Befehlshaber im Kriege ist natürlich

19. August um 6 Uhr früh nochmals vorgehen, worauf erst die französische Nachhut Point du jour verließ.

Wie viel von den Leistungen des II. Armee-corps abhing, beweist auch folgende Mittheilung, die wir der „Berliner Volkszeitung“ entnehmen:

„Es ist bereits aus mehrfachen Berichten bekannt, daß in Folge des überraschenden und gewaltigen Vorstoßes der französischen Heereshaufen bei Gravelotte gegen 7 Uhr Abends ein Theil unserer ermatteten und grausam gelichteten Infanterie insanken kam, ja an einigen Stellen in immer bedenklicherer Weise zurückweichen begann. Näher und näher rückte das Nachdunkel, das Schicksal des Tages hing daran, daß auch auf diesem Theile des Schlachtfeldes ein entscheidender Erfolg errungen würde. General v. Moltke hatte mit schmerzlicher Ungeduld die zur Vollständigkeit des Sieges so notwendigen Tagesstunden gezählt. Als aber der eben erwähnte böse Unfall seine Berechnungen zu durchkreuzen drohte, ward sein erregtes Hinschauen nach Südosten, woher ihm die Pommern des II. Armee-corps kommen mußten, immer unruhiger. Endlich im raschesten Vorwärts, aber nicht einen Augenblick zu früh, erschienen die Pommern, Moltke ihnen sofort entgegen. Wie er bei ihnen anlangt und die Vordersten, das in aller Welt bekannte Gesicht erkennend, seinen Namen weiter gaben, zieht er rasch den Degen, ruft kurze Worte an die Reihlen und sprengt dann weit voraus den Höhen zu. Eine unbeschreibliche Begeisterung erfüllt die wackeren Truppen. Durch die tiefen Colonnen hindurch zieht sich ein tausendstimmiges Hurrah. „Der Chef des Generalstabs der Armee ins Handgemenge!“ heißt es unter den Officieren. Man eilt ihm nach, der Sturmschritt der Pommern wird zum Wettlaufe, und so bringt Alles in unbeschreiblich kurzer Zeit von einer Anhöhe zur anderen; der Tag ist entschieden. Als es den Adjutanten gelang, ihren Chef aus dem Feuer herauszubringen, war der Sturm, unter persönlicher Führung des Generals v. Franseck, im Befehligen vollbracht, und gemessenen Schrittesritt General v. Moltke der Stelle zu, wo er seinen königlichen Feldherrn vermuthen mußte. „Majestät, der Sieg ist unser; der Feind zieht sich zurück.“

Um unparteiisch zu sein, müssen wir auch solche Stimmen zu Worte kommen lassen, die nicht den deutschen Reihlen angehören, und denen wir die Vertretung für die Richtigkeit ihrer Angaben zuschieben.

Ein Berichterstatter des „Pester Lloyd“ schreibt diesem Blatte aus Pont-à-Mousson vom 22. August:

„Die Schlacht bei Regowille und Gravelotte oder, wie sie von den Franzosen genannt wird, von Mars-la-Tour, ist eine der großartigsten Schlachten des schlichtenreichen neunzehnten Jahrhunderts. Ueberwältigt von dem Eindrucke großer Episoden und von der Unmittelbarkeit des Selbst-erlebten ist es dem Einzelnen im ersten Augenblicke gar nicht möglich, die ganze Größe und die Bedeutung solcher Riesenkämpfe im vollen Umfange zu erkennen und zu würdigen. Erst nachträglich klärt sich der Zusammenhang der einzelnen Ereignisse.“

Der Zweck der Schlacht kann von Seiten Bazaine's nur der gewesen sein, die Preußen von den nach Verdun führenden Straßen ab- und gegen oder über die Mosel zurückzudrängen. Nur, wie ich schon in meinem letzten Briefe bemerkte, erfolgte der Angriff der Franzosen um mindestens 24 Stunden zu spät. Noch am Mittwoch, den 17., wäre es Bazaine, falls er seine

gesammten Kräfte zu vereinigen vermocht hätte, wahrscheinlich leichter gewesen, die Front der Preußen zu durchbrechen, weil er es an diesem Tage noch mit schwächeren oder doch ihm gleichen Kräften zu thun gehabt hätte. Im Laufe des 17. und der darauf folgenden Nacht hatten sich aber sämtliche Corps der Armee des Prinzen Friedrich Karl à cheval auf dieser verhängnißvollen Straße, auf welcher die Preußen zu neuen Siegen schreiten sollten, gesammelt, auch war die ganze Armee des Generals v. Steinmetz vor Metz concentrirt. (NB. Das I. Corps derselben aber am rechten Moselufer.) Und doch schwankte die Entscheidung lange. Die Preußen waren Nachmittags aus ihren Stellungen bei Nozericelles, St. Hubert und an der sogenannten Römerstraße von den französischen stürmenden Bataillonen mit der blanken Waffe hinausgeworfen worden; noch um 6 Uhr Abends war es den wiederholt zum Angriffe vorgegangenen Preußen nicht geglückt, diese, die Chaussee beherrschenden Positionen zurückzugewinnen. In Folge dessen gelang es auch dem V. französischen Corps, de Failly, sich nach Conflans durchzuschlagen *).

In der Nähe des königlichen Hauptquartiers selbst schlugen die Granaten ein, ja einige hinter dem großen Stabe befindliche und zu demselben gehörige Wagen wurden in den Straßengraben geschleudert. Die Lage wurde immer bedenklicher. Einen Beweis, wie die Verwirrung um sich gegriffen haben muß, liefert der Umstand, daß die eigenen preussischen Truppen von der preussischen Artillerie beschossen wurden **). Namentlich traf dieses Schicksal mehrere Jägerbataillone, unter welchen das 8. von den Geschossen der rückwärtigen Artillerie völlig aufgerieben wurde.

In dieser kritischen Lage erscheint plötzlich General Steinmetz in der linken Flanke der Franzosen. (Der Berichterstatter irrt: es war General Franseck mit den Pommern.) Noch einmal rafften Prinz Friedrich Karl und General Moltke, der sich an diesem Tage wiederholt persönlich aussetzte, die durch den langen Kampf erschöpften Regimenter zusammen; noch einmal werden die verlorenen Stellungen gestürmt — und um 8 Uhr Abends waren die Preußen auch wirklich in deren Besitz gelangt — Bazaine im Rückzuge auf Metz.

Zum Schluß noch ein Wort über die Haltung der französischen Regimenter. Der Commandeur des VII. Armee-corps, General v. Jastrou, ein Mann, dessen Urtheil gewiß maßgebend ist, äußerte in meiner Gegenwart: „Die Franzosen haben überraschend gekämpft; sie standen, bis man ihnen auf den Kopf getreten ist.“ Und der Gang der Schlacht im Centrum und am rechten (linken?) französischen Flügel rechtfertigt auch dieses den Franzosen günstig lautende Urtheil. Wenn hier und da anders lautende Urtheile gefällt wurden, so könnten immerhin auch diese dem

* So viel wir wissen, hat der Correspondent diese irrige Angabe selbst berichtigt. De Failly, der eine seiner Divisionen dem Marschall Mac Mahon bei Wörth zu Hülfe geschickt hatte, zog sich nach dem Verlust dieser Schlacht auf Wisch zurück, von wo er, ohne Metz zu berühren, nach Châlons gelangte.

** Sollte sich der Correspondent hier nicht abermals getäuscht haben? Wir theilen seinen Bericht vornämlich zum Beweise mit, daß selbst Angezogenen unabhängig festliches erzählen, da sie die umfangliche Schlachtlinie nicht übersehen können und Gerüchte für Thatfachen nehmen.

Bilder-Chronik.

darauf bedacht, den Feind über seine Pläne im Ungewissen zu lassen, dagegen aber sich selbst die genauesten Nachrichten über des Letzteren Streitkräfte, Stellungen und Bewegungen zu verschaffen und mitopercirenden Abtheilungen Nachrichten zugehen zu lassen. Diese Zwecke sind aber nicht bloß durch militärische Reconnoissirungen, Aufstellung von Streifpatrouillen etc. zu erreichen, sondern man bedient sich hierzu am häufigsten der Kundschafter, die in allen nur denkbaren Maslen und Verkleidungen anscheinend friedlichen Geschäften nachgehen, dabei aber die nöthigen Nachrichten in Erfahrung zu bringen wissen. Auch im gegenwärtigen Kriege in Frankreich blüht das Spionewesen auf beiden Seiten. Die Franzosen haben jedoch den Vortheil, im eigenen Lande diese Kundschafter leichter gewinnen zu können, als die Deutschen dies vermögen. Unsererseits ist man jedoch sehr vorsichtig und mancher Spion, der die deutschen Lager umschlich, wurde abgefangen. Vor Metz gelang es am 24. August den unerwidlichen Mlanen (vom 14. Mlanen-Regiment), einen gewandten Kundschafter Bazaine's, der wichtige Depeschen durch die

Bilder-Chronik.

preussische Linie schmuggeln sollte, bei Bois de Saulny zu erwischen. Der Biedermann erschien unter der Maske eines Franciscaners, den das rothe Kreuz am linken Arme als Felddiacon kennzeichnete. Er verfuhr nicht, geradenwegs hindurch zu kommen, sondern begab sich, um jeden Zweifel über seinen heiligen Beruf zu bannen, in die Bazarette der nächst gelegenen Ortschaften und spendete hier den Verwundeten geistlichen Trost. Nichtsdestoweniger traute man dem Burschen nicht und es erfolgte die Verhaftung des angeblichen Paters. Seine Antworten bekräftigten nur den erwachten Verdacht und man fand bald zwischen den Doppelpöhlen seiner Sandalen wichtige Depeschen an Trochu, Folskoo und Mac Mahon nebst einem Plan für Verstecken. Der entlarvete Spion wurde sammt dem wichtigsten Funde von den Mlanen vor den General v. Steinmetz gebracht und wird seinem Schicksal nicht entgangen sein.

Das Hauptquartier des Prinzen Friedrich Karl in Corroy. — Unweit der gewaltigen Festung Metz liegt

Bilder-Chronik.

Corroy, wo Prinz Friedrich Karl in der Zeit der Belagerung sein Hauptquartier aufgeschlagen hatte, an dem rechten Ufer der Mosel. Es ist ein sonderes Städtchen mit einer breiten, der Mosel parallel laufenden Straße, und die Häuser tragen durchweg den Anstrich einer gewissen Wohlhabenheit. Inmitten eines herrlichen Parks befindet sich das im Rococo-Stil erbaute Schloß des Marquis von Corroy, dessen Besitzer in der umschlossenen Festung Sicherheit gesucht hatte. Man kann sich nichts Angenehmeres denken, als diesen zeitweiligen Wohnsitz des Prinzen-Feldmarschalls; das Schloß zeichnete sich sowohl durch reizende Lage wie durch Reichthum und Geschmack in der inneren Einrichtung aus. Nur die Krankenzelle auf dem Wiesenplan, aus welchen das schmerzliche Schöner der dort untergebrachten Kranken und Verwundeten drang, härtete den harmonischen Eindruck und brachte dem Besucher von Schloß und Park, der sich hier etwa dem reinen Genuß von Natur und Kunst voll hingeeben hatte, den Ernst der Lage bald wieder in Erinnerung.



Das Hauptquartier des Prinzen Friedrich Karl zu Corroy bei Metz während der Einnahme.

wahren Sachverhalte entsprechen, weil es immer möglich ist, daß bei der einen Gelegenheit oder bei dem einen Flügel durch eigenthümliche Verhältnisse oder durch von Außen wirkende Einflüsse die Truppe zu einer milderer Haltung veranlaßt wird, während bei einer anderen Gelegenheit oder auf einem anderen Flügel die moralischen Potenzen sich aufs Höchste steigern. Letzteres scheint nun eben dort der Fall gewesen zu sein, wo die Generale de Failly, Bourbaki und Marschall Bazaine persönlich eingriffen. Im Ganzen und Großen kann man sich nur bewundernd äußern, sowohl über die Haltung der französischen Truppen, als über ihre beispiellose Tapferkeit, welche durchaus den herkömmlichen Begriffen über den Muth des französischen Soldaten entspricht und — im Vorbeigehen gesagt — mir persönlich auch durch eigene Anschauung bestätigt wurde“.

Wir stimmen um so bereitwilliger in dieses den Franzosen gesendete Lob ein, als dadurch der Ruhm der Sieger nur um so strahlender wird. Um Feiglinge zu besiegen, würden geringe Anstrengungen genügt haben.

Die Verluste auf deutscher Seite an Todten und Verwundeten wurden auf 520 Officiere und über 13,000 Mann angegeben, waren also trotz der ausgedehnteren Schlachtlinie immerhin noch geringer als am 16. August. Die Franzosen gaben ihren Verlust an Verwundeten selbst auf 15,000 Mann an, wozu noch etwa 5000 Todte und über 3000 Gefangene kommen. — Der Zahl nach mögen die im Kampfe gestandenen deutschen Truppen die französischen weit überstiegen haben, doch brachten erstere nicht alle ihre Kräfte ins Gefecht, auch hatten die Franzosen den Vortheil einer gesicherten Stellung für sich. Kanonen und Mitrailleurbrüche brachte Bazaine 450, die deutsche Armee 720 ins Feuer.

Wenden wir nun unsere Blicke nach Paris, um die Folgen der Ereignisse auf den Kriegsschauplätzen zu beobachten. Durch telegraphische Mittheilungen des Kaisers aus Metz wurden die Niederlagen von Weißenburg, Wörth und Spichern Vorbach am 7. August in Paris bekannt, und die

Regierung der Kaiserin beschleunigte den Zusammentritt der Kammern, der am 9. August stattfand. Die Aufregung der Hauptstadt war eine furchtbare; schon dachte man an die Belagerung von Paris, an die Anstalten zur Vertheidigung der Stadt und die Schaffung einer neuen Feldarmee, die 610,000 Mann zählen sollte.

Auf dem Eintrachtsplatze vor dem Palais Bourbon, worin der Gesetzgebende Körper sich versammelte und von Volksmassen umdrängt wurde, herrschte am 9. August die äußerste Zwitteracht. Aber auch im Sitzungssaale ging es stürmisch her, und die Mittheilungen, die Minister Olivier machte, wurden durch die heftigsten Angriffe der Opposition unterbrochen. Die von Clement Duvernois vorgeschlagene bodhafte Tagesordnung: „Der Gesetzgebende Körper ist entschlossen, ein Cabinet zu unterstützen, welches fähig ist, für die Landesvertheidigung zu sorgen“, erhielt die Mehrheit der Stimmen, was den Rücktritt des Ministeriums zur Folge hatte, durch welches der Krieg heraufbeschworen, jedoch so wenig zur glücklichen Führung desselben gethan worden war.

Am 10. August kam ein neues Cabinet zu Stande: General Graf Pallao, Präsident und Kriegominister; Chevreau, Inneres; Magne, Finanzen; Rigault de Genoully, behielt die Marine; Baron Jérôme David, öffentliche Arbeiten; Fürst de la Tour d'Auvergne, Aeußeres; Grandperrat, Justiz; Duffon-Billaud, Präsident des Staatraths.

Die Sorge für die Landesvertheidigung lag vornämlich auf den Schultern des Grafen Pallao, allein, was er in dieser Beziehung anregte, kam nicht zur Ausführung und hielt namentlich die ferneren Niederlagen der Feldarmeen nicht auf.

Durch irrige Meldungen von Bazaine selbst getäuscht, täuschte er damit auch wieder Paris und die Kammern und fand damit so lange Glauben, bis die Wahrheit in erschreckender Gestalt sich vor der Nation und ihren Vertretern zeigte.

[Neuntes Kapitel: Ranzig — Verdun.